

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagabblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 21.

Donnerstag, den 20. Februar 1908.

44. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgart, 18. Febr. Seine Majestät der König nahm heute vormittag die regelmäßigen Meldungen, sowie die Vorträge des Hofmarschalls, Generaladjutanten, Kabinettschefs, Oberstallmeisters und Fessägermeisters entgegen. Nachmittags arbeitete Seine Majestät mit dem Ministerpräsidenten. Zur Tafel waren u. a. geladen: Ihre Durchlauchten der Fürst und die Fürstin zu Sagn-Wittgenstein-Berleburg, General à la suite Sr. Majestät Generalleutnant v. Schott mit Gemahlin.

Stuttgart, 19. Febr. Der „Schwäb. Merl.“ schreibt: Bei der K. Forstdirektion fanden gestern vormittag und nachmittag eingehende Beratungen unter der Leitung des Staatsministers der Finanzen, Dr. v. Jeyer, statt. Außer verschiedenen Mitgliedern der Minist. Abt. für Straßen und Wasserbau, der Forst- und Domänenverwaltung waren Vertreter der Stadt mit dem Oberbürgermeister, der Präsident der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, v. Mosthaf, der Vorstand der Kreisregierung in Reutlingen, Präsi. v. Hofmann, D. Med. Rat Dr. Scheurten, der K. Vadearzt in Wildbad, Geh. Hofrat Dr. Weizsäcker, Oberamtmann Hornung in Neuenbürg, der Staatsingenieur für öffentl. Wasserversorgung, Bauinsp. Groß, sowie die Professoren Dr. Lueger, Dr. Fraas und Dr. Sauer anwesend. Aus der Zugabeung des Prof. Dr. Lueger wird man schließen dürfen, daß auch die Wasserversorgung aus dem Allergbiet, und nötigenfalls aus dem Bodensee in gebührende Erwörterung gezogen wurden. Auffallend ist es, daß die Stadt Stuttgart ihr Schwarzwalddprojekt nicht mit allen Einzelheiten in die Öffentlichkeit gibt. Die Stadtvertretung hat schon mehrfach erklärt, die Stuttgarter Wasserversorgung sei eine Frage nicht bloß der Stadt, sondern des ganzen Landes, also sollte man doch auch dem Lande beizutragen genaue Auskunft über ein solches Projekt geben. Es wäre dies auch schon deshalb angezeigt, damit den vielen nebelhaften und nachgerade unleidlichen Auslassungen in verschiedenen Zeitungen das Wasser abgegraben würde.

— Die „Stuttg. Morgenp.“ schreibt: In der Stuttgarter Wasserversorgungs-Angelegenheit hat am Dienstag hier eine Konferenz zwischen den beteiligten Ministerien, der Stadtverwaltung Stuttgart und einem Vertreter der Zentral-Wasserverwerkbesitzer stattgefunden, in der, wie das „Neue Tagbl.“ erfährt, das Illertalprojekt des Professors Lueger behandelt wurde. Mit diesem werden sich nun die Staatsingenieure näher befassen. Die Stadt Stuttgart wird dagegen nach wie vor auf ihrem Illertalprojekt beharren.

— Für die kirchliche Feier des am Dienstag, 25. Februar, zu begehenden Geburtstages des Königs ist von dem König, wie der „St. Anz.“ berichtet, als Predigttext die Schriftstelle gewählt worden: Jesaja 25, 1: „Herr, du bist mein Gott, dich preise ich. Ich lobe deinen Namen; denn du tust Wunder. Deine Ratschlüsse von altem her sind treu und wahrhaftig.“

Stuttgart, 17. Februar. Zur Wassernot wird dem „Schw. M.“ weiter geschrieben: Ueber das schlechte Wasser in Stuttgart ist schon so viel geschrieben und gesprochen worden, daß es einigermaßen auffällt, daß an eine Möglichkeit, die Wasserhältnisse zu verbessern, bis jetzt in der Öffentlichkeit noch gar nicht gedacht worden ist. Es ist das die Reinigung durch Ozon. Das Kaiserliche Gesundheitsamt in Berlin hat schon im Jahre 1902 u. a. festgestellt: 1) „Durch die Behandlung des Wassers mit Ozon tritt eine beträchtliche Vernichtung der Bakterien ein; in dieser Hinsicht übertrifft das Ozonverfahren im allgemeinen die Abscheidung der Bakterien durch zentrale Sandfiltration. 2) Im Wasser aufgeschwemmte Bakterien der Cholera und des Typhus werden durch das Verfahren vernichtet. 3) In chemischer Beziehung wird das Wasser durch das Verfahren nur insofern beeinflusst, daß eine Abnahme von Oxidierbarkeit und eine Zunahme des freien Sauerstoffs eintritt; beides bedeutet eine Verbesserung des Wassers. 4) Das Ozon, das bei dem Verfahren das Wasser in Lösung nimmt, ist in technischer und gesundheitlicher Beziehung belanglos, da es sehr rasch in die Form von Sauerstoff übergeht. 5) Das Verfahren verbessert das Wasser durch Zerstörung färbender Substanzen und 6) durch dasselbe nimmt das Wasser keinen fremdartigen Geschmack oder Geruch an.“ Tatsache ist, daß Paris schon längst Trinkwasser aus der Marne bei St. Maur direkt durch Ozon sterilisieren läßt; Nizza, Lille und andere Städte folgten und heute ist die Frage dahin gelöst, daß man jedes noch so sehr unreinigte Wasser durch die Ozonsterilisation zu einem vorzüglich schmeckenden und einwandfreien Trinkwasser gestalten kann. Man fragt sich nun doch, woher es kommt, daß man in Stuttgart von solchen Versuchen so gar nichts hört.

Altensteig, 15. Febr. Beim Langholzführen verunglückte Müller G. von Berned. In der Nähe der Garmwiler Brücke stürzte er vom Wagen, wobei ihm vom Hinterrad das linke Bein abgedrückt wurde. Von einigen in der Nähe befindlichen Arbeitern ließ er sich nach Hause fahren.

Ragold, 15. Febr. Die Vertreter der Gemeinden des hintern Bezirks versammelten sich gestern in Altensteig, um unter dem Vorsitz von Regierungsrat Ritter über den etwaigen Anschluß an das geplante große Elektrizitätswerk Talmühle (Calw) Beschluß zu fassen. Regierungsrat Bötter (Calw) teilte mit, daß bereits 65 Gemeinden der Oberämter Böblingen, Calw, Herrenberg und Leonberg dem Unternehmen beigetreten seien und lud zum Beitritt ein. Ingenieur Wahlström gab die technischen Erläuterungen des Projekts, das vermöge seiner durchschnittlichen Wasserkraft von 600 PS vorteilhafter arbeiten werde als das Riebingen Unternehmen. Der neugegründeten Gruppe traten sofort 15 Gemeinden des Ragolder Oberamts bei; fünf weitere Gemeinden sagten ihren Beitritt bedingungsweise zu.

Lüdingen, 17. Febr. (Schwurgericht.) Wegen versuchter Notzucht zusammenfassend mit einem Verbrechen wider die Sittlichkeit wurde der ledige Kaufmann August Michelfelder in Reutlingen am 3. Juli 1907 vom hiesigen Schwurgericht neben 3 Jahren Ehrverlust zu der Gefängnisstrafe von 1½ Jahren verurteilt. Die Geschworenen hatten ihm mildernde Umstände zugebilligt. Michelfelder der die Täterschaft leugnete, trat am 5. Juli seine Strafe an, wurde aber am 31. Dez. aus der Strafanstalt entlassen auf Grund Beschlusses des Straffenats am Oberlandesgericht, durch welchen die Unterbrechung der Strafvollstreckung die Wiederaufnahme des Verfahrens und die Erneuerung der Hauptverhandlung angeordnet wurde. Der Angeklagte machte heute geltend, er habe das ihm zur Last gelegte Verbrechen wegen Abwesenheit vom Orte der Tat nicht begehen können. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

Marbach, 15. Febr. Nicht weniger als dreimal wurde heute Nacht in hiesiger Stadt eingebrochen. Zuerst drangen die Diebe in das Bahnhofsgebäude ein und stahlen die Schalterkasse, sodann stahlen sie dem benachbarten Güterchuppen einen Besuch ab, wo ihnen gleichfalls die Kasse in die Hände fiel, und zum Schluß stiegen sie in der Wohnung des Amtsanwalts Herzog zum Fenster ein und nahmen das bare Geld mit. Es ist außer Zweifel, daß als Täter nur Persönlichkeiten in Betracht kommen können, die genau mit den Verhältnissen und Verhältnissen bekannt sind.

Heilbronn, 16. Febr. Der württembergische Maler- und Tünchmeisterverband hielt heute hier seinen dritten Verbandstag ab, der aus allen Teilen des Landes zahlreich besetzt war. Seitens der Regierung wohnte Dr. Abele von der Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel als Vertreter den Verhandlungen bei. Die Tagung hatte sich neben den üblichen Jahres- und Rassenberichten, die einen prächtigen Stand des Verbandes zeigten, in der Hauptsache mit Beratungen über Mißstände im Malergewerbe zu beschäftigen. Malermeister H. Kende (Heilbronn) referierte über „das Ausmaß der Malerarbeiten.“ A. Bösch (Stuttgart) über das Submissionswesen. Beide Referate gipfelten in Resolutionen, welche die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Schäden hinweisen und dringend um Abhilfe bitten. Malermeister Schindler (Göppingen) berichtete über den neugegründeten deutschen Arbeitgeberverband im Malergewerbe, dessen Haupttätigkeit in der Herbeiführung eines für ganz Deutschland gültigen Tarifverhältnisses mit den Gehilfen bestehen solle. Ueber die Tätigkeit der Materialienprüfungskommission, die erst ein Jahr besteht, aber schon recht segensreich gewirkt hat, berichtete H. Nägele (Stuttgart). Bei der Neuwahl wurde der bisherige Ausschuß wieder und als Schriftführer bezw. dessen Stellvertreter Weiß und Winter (Stuttgart) neu gewählt. Der Bund zählt zurzeit ca. 700 Mitglieder. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Rottweil gewählt.

Friedrichshafen, 17. Febr. Das Resultat bei der heute vorgenommenen Stadtschultheißenwahl ist folgendes: Wahlberechtigt sind 672 Bürger. Von diesen haben 614 abgestimmt. Es entfielen auf Amtmann Mayer-Saulgau 543 St., auf Reg.-Assessor Dr. Schmidt-Stuttgart 66 St., auf Amtmann Doll-Viberach 4 Stimmen. Ungültig war 1 Stimme.

Forzheim, 16. Febr. Die Meldung, daß die beiden Lehrlinge einer hiesigen Bijouteriefabrik, welche vor einigen Monaten mit 50.000 Mk. unterschlagenen Geldern flüchtig gingen, in Kairo verhaftet wurden, nachdem sie schon eine größere Summe durchgebracht hatten, ist unrichtig. Es handelt sich um einen hiesigen Kaufmannslehrling und einen Mittelschüler, die hier an Kaisersgeburtstag ohne Mitnahme fremder Gelder aus Abenteuerlust durchbrannten und jetzt von Kairo aus schreiben, daß sie völlig abgebrannt seien. Beide bleiben jetzt mit Einwilligung ihrer Eltern in Kairo in dortigen Geschäften. Von den beiden durchgebrannten Lehrlingen fehlt bis jetzt jede Spur.

Das Schöffengericht Ebersfeld verurteilte den „Hungerkünstler“ Sacco, der im dortigen Thalia-Theater eine 47tägige Hungerkur durchmachen wollte, dabei aber abgefaßt wurde, wie er sich von einem bestochenen Wächter der Wach- und Schließgesellschaft Bonbons, Schokolade und andere Nahrungsmittel geben ließ, wegen Betrugs zu 500 Mk. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt. Der Wächter erhielt eine Strafe von 30 Mk.

Berlin, 18. Febr. In der Budgetkommission des Reichstags stand heute der Etat des Reichskolonialamtes auf der Tagesordnung. Staatssekretär Dernburg gab einen Ueberblick über den Etat der Schutzgebiete mit Ausnahme von Südwestafrika. Loge balanciere in Einnahme und Ausgabe ohne Reichszuschuß. Kamerun weise außerordentlich günstige Handelsziffern für 1907 auf, nämlich über 34 Millionen. Die Entwicklung des Handels in Deutsch-Ostafrika sei erfreulich. Der Reichszuschuß habe sich um 33% verringert und werde das voraussichtlich noch mehr tun. Die Hüttensteuer, auf das ganze Gebiet ausgedehnt, könne bei 10 Millionen Eingeborenen viel mehr einbringen. Sicher sei jedoch, daß mit dem Vordringen ins Innere immer größere Reibungsflächen mit den Eingeborenen entstanden. Der Staatssekretär gab dann eine ausführliche Darstellung seiner Reiseerfahrungen in Ostafrika. Er sagte, Ostafrika lasse sich nur durch eine kräftige, gerechte, bei den Eingeborenen Vertrauen genießende Verwaltung halten. Was die Eingeborenen leisten können, zeige die Entwicklung eines Handels von 8 Millionen in drei Jahren im Seeengebiet nach Schaffung eines Absatzweges. Die Verwaltung selbst sei reformbedürftig. An der Küste seien zu viel, im Innern zu wenig Beamte; für eine große Einwanderung deutscher Ansiedler sei der Zeitpunkt noch nicht gegeben.

Berlin, 16. Febr. Der württemb. Ministerpräsident v. Weizsäcker war heute vom Kaiser zur Frühstückstafel geladen.

In dem Preiswettbewerb um das neue Rathaus des Londoner Grasshaffstrates, das am südlichen Themseufer gegenüber dem Embarkment ausgeführt werden soll, hat, wie den „Mündl. N. Nachr.“ geschrieben wird, ein junger, ganz unbekannter Architekt, namens R. Knott, gesiegt. Der Architekt erhält 5 v. H. von den Kosten des Gebäudes und da sie auf 850 000 Pfd. St. (17 Millionen Mk.) berechnet sind, hat sich Herr Knott mit seinem glücklichen Entwurf über 700 000 Mk. verdient! Er ist heute erst 29 Jahre alt und war zuletzt im Geschäft des Sir Aston Webb beschäftigt. Er hat den Entwurf, der im englischen Renaissancestil, aber ohne Türme und Dome gehalten ist, in seiner freien Zeit zu Hause ausgeführt. Eine Reihe der bedeutendsten Architekten, darunter der Präsident und 17 Mitglieder des königlichen Instituts der britischen Architekten haben sich mitbeworben.

Johannesburg, 17. Febr. Hier sind in der letzten Nacht zwei heftige Erderstöße veripürt worden.

Unterhaltendes.

Späte Rache.

Von Conan Doyle

Autorisiert.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Einige Monate zuvor war nämlich unter dem „außerwählten Volke“ eine Spaltung entstanden. Die Mißvergünstigten lehnten sich gegen die Obergewalt der Aeltesten auf; viele der jüngeren Gemeindeglieder verließen Utah und gesellten sich den Ungläubigen zu. Auch Drebber und Stanger-son befanden sich unter dieser Zahl. Es ging ein Gerücht, daß Drebber es verstanden habe, den größten Teil seines Eigentums zu Geld zu machen, so daß er als reicher Mann fortgezogen war, während Stanger-son, sein Gefährte, wenig Mittel besaß. Wohin sie sich aber gewandt hatten, darüber war kein Ausschluß zu erlangen.

Angesichts solcher Schwierigkeiten hätte mancher noch so rachsüchtige Mensch sein Vorhaben aufgegeben; daran dachte Jefferson jedoch keinen Augenblick. Er reiste von Ort zu Ort durch die Vereinigten Staaten, um seine Feinde aufzusuchen. Das kleine Kapital, welches er besaß, sicherte ihm zur Not sein Auskommen, doch nahm er Arbeit an, wo er fand. Jahre vergingen, sein schwarzes Haar war grau geworden, aber immer noch wanderte er weiter, das Ziel verfolgend, dem er sein Leben gewidmet hatte. Endlich ward seine Ausdauer belohnt. In Cleveland im Staate Ohio war es, wo er eines Tages Drebbers verhaftes Gesicht an einem Fenster wahrte. So hatte er seine Beute doch zuletzt noch aufgespürt. Rasch kehrte er in seine ärmliche Wohnung zurück, um seinen Racheplan vorzubereiten. Aber das Unglück wollte, daß auch Drebber bei dem flüchtigen Blick seinen Todfeind erkannt hatte. Er war mit Stanger-son, der bei ihm das Amt eines Privatsekretärs versah, zu einem Friedensrichter geritt, den er um Schutz gegen einen früheren Nebenbuhler bat, welcher ihnen aus Haß und Eifersucht nach dem Leben trachtete. An jenem Abend ward Jefferson Hope plötzlich in Haft genommen und da er außer stande war, Bürgschaft zu leisten, hielt man ihn mehrere Wochen im Gefängnis zurück. Sobald er wieder in Freiheit war, begab er sich nach Drebbers Haue, allein er fand es verlassen und erfuhr, der Besitzer habe mit seinem Sekretär eine Reise nach Europa angetreten.

Weder war Jeffersons Rachewerk vereitelt und wieder trieb ihn sein grimmiger Haß, die Verfolgung fortzusetzen. Zuvor mußte er sich jedoch die nötigen Mittel für die Ueberfahrt erwerben. Als er genug zusammengespart hatte, um unterwegs sein Leben fristen zu können, schiffte er über den Ozean und folgte der Spur seiner Feinde von Stadt zu Stadt. Immer wieder mißlang es ihm, die Flüchtlinge einzuholen. Bei seiner Ankunft in Petersburg waren sie eben nach Paris gereist, und als er ihnen dahin folgte, hatten sie sich gerade nach Kopenhagen eingeschifft, auch dorthin kam er um einige Tage zu spät, da sie bereits nach London unterwegs waren. In der englischen Hauptstadt gelang es ihm zuletzt doch noch ihrer habhaft zu werden. Auf welche Weise dies geschah, erfahren wir am besten aus Jefferson Hopes eigenem Bericht, welchen Dr. Watson ausführlich in seinem Tagebuch niedergeschrieben hat.

Wir kehren daher wieder zu den Aufzeichnungen des jungen Militärarztes zurück, denen wir schon im ersten Teil unserer Erzählung bis zu Jeffersons Festnehmung gefolgt sind.

Sechstes Kapitel.

Fortsetzung von Dr. John Watsons Erinnerungen.

Trotz des rasenden Widerstands, den unser Gefangener geleistet hatte, schien er doch nicht feindlich gegen uns gesinnt zu sein. Sobald ihm klar geworden war, daß er bei unserer Uebermacht nichts auszurichten vermöge, ergab er sich in sein Schicksal und sprach mit verbindlichem Lächeln die Hoffnung aus, daß

keiner von uns bei dem Handgemenge zu Schaden gekommen sein möchte.

„Vermutlich wollen Sie mich auf die Polizei bringen,“ wandte er sich an Sherlock Holmes; „meine Droschke steht noch unten, wenn Sie mir die Füße losbinden, kann ich selbst hinunter gehen; es dürfte Ihnen doch schwer fallen, mich zu tragen.“

Gregson und Lestrade wechselten bedeutungsvolle Blicke, der Vorschlag mochte ihnen wohl allzu gewagt erscheinen, aber Holmes nahm den Gefangenen gleich beim Wort und befreite ihn vor dem Tuch, mit welchem wir ihm die Fußgelenke zusammengeschnürt hatten. Als er aufstand, dehnte und reckte er sich, wie um sich zu überzeugen, daß er wirklich der Bande ledig sei. Selten war mir ein Mann mit so gewaltigem Wiederbau vorgekommen und dabei lag ein Ausdruck von Willensstärke und Entschlossenheit in seinem sonnenverbrannten Gesicht, der mir noch furchtbarer erschien als seine riesige Körperstärke.

„Sie sollten Polizeichef werden,“ sagte er, Holmes mit aufrichtiger Bewunderung betrachtend. „Die Art, wie Sie meine Spur verfolgt haben, war meisterhaft.“

Mein Freund lächelte. „Sie kommen mir, nicht wahr?“ wandte er sich an die beiden Polizisten.

„Ich kann Sie fahren,“ versetzte Lestrade. „Gut, und Gregson stieg mit ein; Sie auch Doktor — da der Fall Sie interessiert, müssen Sie ihn auch weiter verfolgen.“

Ich willigte gern ein und wir begaben uns alle zusammen hinunter. Der Gefangene machte keine Miene zu entfliehen, sondern stieg ruhig in seine Droschke und wir folgten ihm. Lestrade nahm auf dem Bod Platz; er trieb die Pferde an und bald befanden wir uns an Ort und Stelle. Man führte uns in ein kleines Zimmer, wo ein Polizeikommissar die Angaben des Gefangenen nebst den Namen der beiden Männer aufschrieb, als deren Mörder man ihn anklagte. Der Inspektor, ein Mann mit blassem Gesicht und bewegungslosen Zügen, wartete mechanisch seines Amtes.

„Im Laufe der Woche wird der Angeklagte dem Richter vorgeführt werden,“ sagte er, „inzwischen tun Sie jedenfalls am besten, Jefferson Hope, wenn Sie keinerlei Aussagen machen und Ihre Worte mit Vorsicht wägen, da sie vor Gericht gegen Sie zeugen könnten.“

„Ich habe sehr viel zu sagen,“ versetzte der Gefangene eifrig; „es ist mein dringender Wunsch, Ihnen meine Herren, die ganze Geschichte zu erzählen.“

„Besser, Sie schieben es auf, bis zu Ihrem Verhör,“ sagte der Beamte.

„Wer weiß, ob es dazu überhaupt kommt,“ entgegnete Hope. „Fürchten Sie nichts, ich habe keine Selbstmordgedanken, aber doch könnte ein Hindernis eintreten. — Nicht wahr Sie sind ein Doktor?“ Er sah mich mit seinen dunkeln Augen fragend an.

Ich nickte bejahend.

„Dann legen Sie ihre Hand auf meine Brust.“

Ich tat, wie er sagte und erschrock, als ich ein heftiges Pulsieren fühlte und auffällige Geräusche im Innern vernahm. Sein Brustkasten schien zu erzittern und zu erbeben, wie ein schwacher Bau, in dem eine mächtige Maschine arbeitet.

„Was ist das!“ rief ich, „Sie haben ja ein Herzleiden, das bereits im gefährlichsten Stadium der Entwicklung ist.“

„Ganz recht,“ erwiderte er gelassen. „Lezte Woche bin ich deswegen bei einem Arzt gewesen, der mir gesagt hat, es könne nur noch wenige Tage dauern, bis der Tod eintritt. Ich habe mir das Uebel durch schlechte Nahrung und Entbehrungen aller Art zugezogen, während ich im Gebirge am Salzsee hauste und es hat sich seitdem von Jahr zu Jahr verschlimmert. Jetzt ist das Werk meines Lebens getan und mich kümmert's nicht, wenn es mit mir zu Ende geht; doch möchte ich zuvor berichten, wie sich alles zugetragen hat, damit man mich nicht für einen gewöhnlichen Mordgesellen hält.“

Nach einer kurzen Besprechung mit den

beiden Polizisten, ob es ratsam sei, ihm den Willen zu tun, wandte sich der Inspektor an mich:

„Glauben Sie, daß eine unmittelbare Gefährdung vorliegt, Doktor?“ fragte er.

„Ohne allen Zweifel,“ erwiderte ich mit Bestimmtheit.

„In diesem Fall fordert schon unsere Pflicht im Interesse der Gerechtigkeit, daß wir ein Protokoll aufnehmen. Reden Sie also, Jefferson Hope, wenn Sie es wünschen, aber vergessen Sie nicht, daß Ihre Aussagen zu Ihren Ungunsten gerichten könnten.“

„Wenn Sie nichts dawider haben, will ich mich setzen,“ sagte der Gefangene, Platz nehmend. „Seit einiger Zeit werde ich leicht müde; mein Uebel bringt das mit sich. Auch mag der Kampf, den wir vor einer halben Stunde durchgemacht haben, mir nicht sehr

zuträglich gewesen sein. Ich stehe am Rande des Grabes, da pflegt man nicht zu lügen; was ich sage, ist die lautere Wahrheit und mir kann gleichgültig sein, welchen Gebrauch Sie von meinen Worten machen.“

Er legte sich in seinen Stuhl zurück und sprach in so ruhigem, bedächtigem Ton, als handle es sich um die alltäglichsten Vorkommnisse. Für die Genauigkeit des hier folgenden Berichts kann ich mich verbürgen, denn Le strade hat jedes Wort des Gerangenen nachgeschrieben und mir später sein Notizbuch zur Verfügung gestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lebensmittel werden immer teurer! Diese leider nur zu wahre Tatsache trifft bei den beliebten Maggi-Suppen nicht zu. Ein Würfel für 2 Teller auer Suppe

kostet nach wie vor nur 10 Pfg. Maggis Suppen sind gebrauchsfertig und werden nur mit Wasser — ohne Fleischbrühe — zubereitet. Die Kochzeit ist eine sehr kurze. Mehr als 30 Sorten, wie Erbs, Reis, Reis-Julienne, Kartoffel, Pilz, Sternchen, Tapioka-Julienne, Gersten (Graupen) usw. bieten angenehme Abwechslung.

— (Berichtigung). In dem Artikel über Stuttgart's Wasserversorgung in der letzten No. ds. Bl. wurden aus Versehen einige Worte ausgelassen; es muß in Zeile 22 heißen: Wenn das Enztalprojekt unserem württ. Kronjuwel, dem Wildbad, durch seine unvermeidlichen Stauungsanlagen, auch nur die Schnakenplage brächte, so wäre das schon recht bedenklich; wennes aber, — was nicht uadenkbar ist, — die Thermalquellen bedrohte, so wäre es verhängnisvoll

Geburtsfest Seiner Majestät des Königs am Dienstag, den 25. Februar 1908.

Programm:

- 1) Allgemeine Beflaggung der Gebäude.
- 2) Morgens 8 Uhr: Tagwache mit Böllerschüssen.
- 3) Vormittags $\frac{3}{4}$ 10 Uhr: Festgottesdienst; eine Viertelstunde früher Versammlung auf dem Rathaus zum gemeinschaftlichen Kirchgang.
- 4) Nachmittags 5 Uhr: Festessen im Hotel Post.
- 5) Abends 8 Uhr: Allgemeines Bankett daselbst.

Die Stadtbewohner werden zur würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes freundlichst aufgefordert.
Wildbad, den 19. Februar 1908.

Stadtschultheißenamt:
Bäumer.

Phil. Bosch, Wildbad,

Telephon 32

empfiehlt für kommende Bedarfszeit sein großes Lager in

Gardinen — Teppichen.

Engl. Tüll-Gardinen

p. Mtr. von 6 Pfg. bis Mtr. 2.—, abgepaßt von Mtr. 4.40 bis Mtr. 25.— p. Paar!

Spachtel Gardinen

von Mtr. 10.— bis Mtr. 30.— per Paar u. höher

Stores

in allen Preislagen.

Brise-Bises

hochmoderne Neuheiten in Tüll u. Spachtel

Rouleaux

ein und zweiteilig in allen Preislagen

Portièren u. Draperien

in Tuch u. Peluche, Tüll u. Spachtel

Künstlergardinen

in Tüll u. Spachtel

Künstlergardinen

in Halbleinen und Leinen gearbeitet mit prachtvollen Applikationen

Künstlergardinen

mit eingewebtem Lambrequins hochmodern

wollene Bettdecken

von Mtr. 6.— bis Mtr. 22.— per Stück

Kamelhaar-Bettdecken

Reisedecken

Bett- u. Sofavorlagen

in allen Preislagen u. Qualitäten

Tischdecken

in Tuch, Peluche u. Jaquard, waschbare Decken in abgepaßt und am Stück in allen Preislagen

Hochmoderne Dessin

für Wirtschaftstisch-Gedecke

Läuferstoffe

in Wolle, Cocos, Korkhaar, Peluche in allen Breiten

Rouleauxstoffe

in weiß, crème, gold, türkis rot 80, 100, 110, 120 bis 160 breit

Vorhanghalter, Fransen, Schnüre, Ringband.

Johannes Köhle

Hauptstraße 135
empfiehlt

alle Sorten Gemüse

als: Blumenkohl, Rosenkohl, Winterkohl, Weißkraut, Rotkraut, Wirsing, gelbe u. rote Rüben, Schwarzwurzel, Meerrettig, Kartoffel, Aderfahlat, Endivienfahlat, Brunnengreßlich; ferner empfehle

frische Trink-Eier, feinste Tafelbutter,

prima inländische Tafeläpfel (Zuigen), sowie süße Drangen.

Brillanten

blendend schönen Teint, weiße sammetweiche Haut, ein zartes, rines Gesicht und rosiges, jugendfrisches Aussehen erhält man bei tägl. Gebrauch der echten

Steenpferd-Lilienmild-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steenpferd à St. 50 Pfg. bei Hofapoth. Wegger, Fr. Schmelze und Anton Seinen.

Kaffee!

Versuchen Sie bitte meine alle vierzehn Tage eintreffenden, frisch gerösteten Kaffeesorten zu Mtr. 1.—, 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.80 u. 2 Mtr., und Sie werden finden, daß Sie gut u. billig eingekauft haben.

D. Fr. Treiber

Kostenlos

erhält jeder auf Wunsch

unser Kursbuch für Württemberg, Baden und Hohenzollern etc., Winter-Ausgabe pro 1907/08, 166 Seiten stark,
unsern Kalender pro 1908, in Buchform, 108 Seiten stark,
unsern Wand- und Notizkalender pro 1908,
unsere Verkehrskarte von Süddeutschland mit genauer Angabe der Kilometer-Entfernungen,

ohne weiteres sofort

das Unterhaltungs-Blatt, 6 mal pro Woche; die Gemeinnützigen Blätter, 1 mal pro Woche,

wer vom 1. März 1908 auf unser Blatt abonniert.

Post-Abonnement für Monat März frei ins Haus —.65 Mk.

Oberndorf a. N.

Schwarzwälder Bote.

Das Wahrzeichen Oberndorfs aber ist der „Schwarzwälder Bote“, ein Zeitungsunternehmen so populär, so gediegen und alt eingewurzelt, so verbreitet u. weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus beliebt, wie es nur wenige in deutschen Landen gibt. Er ist es, der mit der Waffenfabrik Mauser den Namen Oberndorf so bekannt gemacht hat.

(Auszug aus dem „Internationalen Reisealbum“, Ausgabe 1902, Verlag in München.)

Ein bayrisches Blatt schreibt an einen Inserenten: „Was nun eine weitere südd. Zeitung betrifft, die Sie empfohlen haben möchten, so glauben wir, dass sich am besten der „Schwarzwälder Bote“, der in Oberndorf in Württemberg erscheint, eignen würde, wenigstens erhielten wir öfters Zuschriften, in denen uns mitgeteilt wird, dass ausser unserer Zeitung nur noch der „Schwarzwälder Bote“ einen dem Preise entsprechenden Erfolg gebracht habe usw.“

Ein Inserent aus Stuttgart schreibt einem süddeutschen Blatt unterm 12. März 1906: „Gerne werde ich Ihr Blatt meinen Geschäftsfreunden zur Insertion empfehlen — es ist nach meiner Statistik des Erfolges mit dem „Schwarzwälder Bote“, Oberndorf, das erfolgreichste in ganz Süddeutschland, das ich bis jetzt kennen gelernt.“

Zur Aufklärung!

Der badische und württembergische Schwarzwald wird gegenwärtig wieder von Berliner, Leipziger und Münchener Wäsche-Reisenden heimgesucht und ist es nicht ausgeschlossen, daß solche auch wiederum den hiesigen Platz und Umgebung beglücken und möchte ich dem geehrten Publikum im eigenen Interesse raten, hier Vorsicht walten zu lassen.

Speziell ist es die Trikotbranche, die sich diese Leute auserkoren haben. Sie offerieren dem Publikum „Unterkleidung aus ägyptischen oder indischen Pflanzenfasern usw.“, welche sie zu unerhört hohen Preisen verkaufen. Es wurden von einem „Reingefallenen“ vorgezeigt: Eine Herren-Blüschhose aus Mato-Garnen gearbeitet, verkauft zu 9 Mark per Paar, diese Hose verkaufe ich zu 4.20 Mk. mit 5% Rabatt, Netto 4 Mk.; ein Herrenhemd aus Louisiana-Garnen hergestellt, verkauft zu 6.50 Mk., dieses Hemd verkaufe ich zu 2.80 Mk. mit 5% Rabatt, Netto 2.70 Mk.; eine Reform-Damenhose aus Matogarnen gearbeitet, zu 7.— Mk. verkauft, diese Hose verkaufe ich zu 4.70 Mark mit 5% Rabatt, Netto 4.50 Mk.; eine Herrenhose verkauft zu 6.50 Mk., diese Hose verkaufe ich zu 3.— Mk. mit 5% Rabatt, Netto 2.80 Mk.

Für diese, meine Behauptungen trete ich jederzeit den Wahrheitsbeweis an.

Wildbad, den 12. Februar 1908.

Philipp Bosch.

Bequem und rasch, nur durch Zusatz von Wasser, lassen sich mit



in Würfeln zu 10 Pfg. 2 Teller wohlschmeckender Suppe herstellen. Sie enthalten bereits alles Erforderliche; man darf weder Fleischbrühe dazu verwenden noch Salz hinzufügen. In frischer Ware und grosser Sortenauswahl stets vorrätig bei Carl Aberle sen., Inh. Ernst Blumenthal.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
22 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besuch der Stadt! München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Mode und Haus

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnements pro Vierteljahr zu 1 Mk. bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Welt über 100000 Abonnenten.

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister

Hauptstraße 117

empfehlenswert sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren, Damen Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe, mit und ohne Filzfutter. — Preise billigt. — Sofortige Anfertigung nach Maß. — Reparaturen rasch und billigt.

Süßrahm-Margarine

Marke „Luisa“, von gleichem Geschmack wie feine frische Molkereibutter, ist vollständiger Ersatz für Tischbutter auf Brot zu essen

per Pfd. 60 Pfg.

Eigeib-Margarine

Marke „Frischer Mohr“, bräunt und duftet beim Braten, Kochen und Backen genau wie feine Butter, daher vollkommener Ersatz für Bratbutter

per Pfd. 65 Pfg.

Beide Sorten sind süß und gänzlich ungesalzen.

Margarine-Käse

von gleich hohem Fettgehalt und Geschmack als feinsten vollfetter Schweizer-Käse

per Pfd. 42 Pfg.

Sowohl Margarine als Käse werden in Postkolli à 9 Stücke à 1 Pfd. verpackt. Preise sind franko jeden Postort Deutschlands, gegen Nachnahme oder monatliche Zahlung nach Empfang der Ware. Es können von den 3 Sorten auch gemischte Postkolli bestellt werden. Nichtgefallendes nehmen unfrankiert zurück.

Altonaer Margarine-Werke
Mohr & Co. G. m. b. H.
Altona-Ottensen Holstein.

Kunst-Cafel-Sonia

per Pfd. 65 Pfg., bei 9 Pfd.-Coll 5 Mk. 5.— franko empfiehlt

D. Treiber.

Husten

Wer

seine Gesundheit liebt befeitigt ihn 5245 not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von

Kaiser's Brust-Caramellen

feinschmeckendes Hals-Extrakt
Nervlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Nervenlähmung, Krämpfe u. Keuchhusten

Palet 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extract 90 Pfg.

Beides zu haben bei:
Dr. C. Metzger, Kgl. Hof-apotheke in Wildbad. Hans Grundner vorm. Ant. Heinen in Wildbad.

